

Laibacher Zeitung.



Nr. 108.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 11, halbj. fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 fr. Mit der Post ganzl. fl. 15, halbj. 7.50.

Donnerstag, 13. Mai.

Insertionsgebür: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 fr., größere per Zeile 8 fr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 3 fr.

1880.

Nichtamtlicher Theil.

Die Thätigkeit des Reichsrathes.

Die „Montags-Revue“ bespricht die Thätigkeit des Reichsrathes in der jetzt zu Ende gehenden Session in nachstehender Weise: „Erst vor wenig Monaten, zum Beginne der jetzt ihrem Ende zuneigenden Session, fanden sich die böhmischen Czechen veranlaßt, die passive Opposition aufzugeben und im Reichsrathe zu erscheinen. Das geschah unter der Leitung der Geschäfte durch den Grafen Taaffe. Es bleibt ein vergebliches Bemühen, das Verdienst des gegenwärtigen Chefs der Regierung um diesen in unserm ganzen parlamentarischen Leben wichtigsten Erfolg mit der Behauptung verkleinern zu wollen; die czechischen Abgeordneten wären unter allen Umständen gekommen. Vielleicht; vielleicht auch nicht, wer kann da Gewissheit bieten? Graf Taaffe hat den Czechen nichts zugesagt, er zahlte gar keinen Preis. Wir wissen, was man uns erwidern wird. „Seht nur auf die Personalveränderungen, seht auf die Schulfrage hin und vor allem auf die Sprachenverordnung, und antwortet dann noch, Graf Taaffe hätte den Czechen für ihr Erscheinen nichts bewilligt.“ Nun, wir schauen uns alle diese Dinge ganz genau an und behaupten mit um so größerem Rechte, daß der Premier mit den Czechen keinen Handel abgeschlossen hat. Die Personalfragen! Was geschah denn eigentlich auf diesem Gebiete? Die Zeitungen der Linken haben freilich alle Tage ein Paar Duzend Telegramme über die Abberufung verfassungstreuer Beamten und ihre Ersetzung durch der Rechten genehme Persönlichkeiten zu producieren gewußt. In Wahrheit ist so gut wie gar nichts eingetroffen. Infolge der Ernennung eines Statthalters zum Minister wurde ein Posten vacant. Ein anderer Statthalter hat den Ministerpräsidenten, der zufällig auch Minister des Innern ist, aus schwerwiegenden Familienrücksichten um die Versetzung nach Wien, sie ward gewährt, weil Graf Taaffe selbst in allen Leiden des Beamtenthums erfahren, nicht gewohnt ist, einen erfüllbaren Wunsch seiner Untergebenen abzuweisen. Und genau aus dem früher erwähnten Grunde kam Herr v. Kallina nach Brünn, während Herr Winkler, den die Verfassungspartei bisher immer zu den Ihren zählte und über dessen letzten Wahlsieg sich ihre Organe ganz besonders freuten, nach Laibach gelangte, weil er so ziemlich der einzige höhere Beamte ist, der des slovenischen wirklich mächtig ist. Was that Graf Taaffe noch, was geschah insbesondere den angeblich so gut bezahlten Czechen zuliebe? Amtiert nicht dort zur Stunde derselbe Statthalter, welcher sieben Jahre lang unter dem Ministerium Auersperg Statthalter in Böhmen gewesen ist? Oder hat man

von der Versetzung auch nur eines einzigen Bezirks-hauptmannes gehört? Sind die Richterämter mit Czechen gefüllt worden?

„Das zweite Gravamen, die Schulfrage, können wir übergehen, es gibt selbst in der Verfassungspartei nur wenige, welche nicht zugestehen, daß die Czechen mit Rücksicht auf ihre Kopfzahl wie auf ihre Steuerleistung einen berechtigten Anspruch auf eine ausgiebigere Bedachtnahme mit Schulen haben. Bleibt die Sprachenverordnung. Sie wirbelt Staub genug auf, und die publicistische Agitation hat es richtig schon dahin gebracht, daß eine deutsch-böhmische Stadt den Spruch der Gerichte anrufen will. Immerhin! Wir erinnern uns nur der Thatsache, daß, als nach Erscheinen der Verordnung und bevor noch bekannt war, daß dieselbe auch auf Mähren angewendet sei, die deutschen Abgeordneten aus Böhmen eine Versammlung zur Berathung der gegen dieselbe zu unternehmenden Schritte einberiefen und dazu auch ihre Gesinnungsgenossen aus Mähren einluden. Der aus diesem Lande stammende Führer der Fortschrittspartei erklärte: „all das gelte in Mähren längst“. Wer kann es dort geschaffen haben? Graf Taaffe nicht; nur von dem Ministerium Auersperg II. oder dem Bürgerministerium kann in Mähren das gekommen sein, was man jetzt dem Grafen Taaffe in Bezug auf Böhmen als Verbrechen auslegen will. Und doch ist zwischen Böhmen und Mähren absolut kein Unterschied. Niemand ist aber aus Mähren auch nur die geringste Klage vernommen worden. Die Deutschen dieses Landes fanden es correct, daß man die Wohlthaten der Verfassung auch ihren czechischen Landesgenossen angeeignet läßt; sie haben nicht gefürchtet, daß die praktische Bewahrung des Artikels 19 sie in der Entwicklung ihrer Rationalität bedrohe oder die deutschen Beamten dem Untergange zuführe. Diese beschämende Entdeckung zu machen, war den Deutschen in Böhmen oder eigentlich auch nicht diesen, sondern denjenigen unter ihnen, welche die Alarmierung als Geschäft betreiben, vorbehalten.

„Werfen wir einen Blick in das jetzige Abgeordnetenhaus, so ergibt seine Vollzähligkeit die schwerwiegende Thatsache, daß nunmehr die Verfassung die Grundlage für das Leben aller Völker Oesterreichs und daß damit ihre Autorität unanfechtbar geworden ist. In diesem Parlamente sitzt das ganze Reich, seine Beschlüsse sind der Wille des ganzen Reiches, es existiert kein öffentlicher Factor mehr, auf welchen ein anderer Wille sich berufen könnte. Das gäbe selbst einer kleineren Arbeitsleistung ein größeres Gewicht. Die Resultate der abgelaufenen Session sind aber nicht so gering, als man im gegentheiligen Lager sie machen möchte. Wohl gieng ein guter Theil der Zeit mit politischen Debatten ohne praktische Pointe dahin, allein sie hatten doch den Wert von Gewitterschlägen,

welche die schwüle Atmosphäre reinigen. Der Regen ist dabei nicht ausgeblieben. Gerade der Theil der Kronrede, welcher von den wirtschaftlichen Aufgaben der Session sprach, fand seine ausgiebigste Bekräftigung. Die Sicherung der Handelsbeziehungen zu Deutschland und Frankreich und des ersetzten Eisenbahnanschlusses an Serbien, der gleichbedeutend ist mit der Erschließung des Orients für unsere Producte, die lang gewünschte Regelung der Schifffahrt auf der Elbe, die Unabhängigmachung des Exportes unserer agricolen Erzeugnisse von dem deutschen Zolltarife durch den Bau der Arlbergbahn, die Förderung der Rohproduction durch die Ermöglichung eines ausgebreiteten Localbahn-Netz, selbst die zahlreichen Unterstützungen nothleidender Bezirke — das sind durchwegs ökonomische Leistungen, deren Nutzen auf der Hand liegt. Eines ist freilich nicht gelungen, was die Thronrede in Aussicht nahm, die Beseitigung des Deficits. Allein abgesehen davon, daß das Botum des Reichsrathes über die gebrachten Steuervorlagen, mit Ausnahme einer einzigen, noch aussteht, wird das Ministerium Taaffe immerhin den Vorwurf zu ertragen vermögen, daß es in acht Monaten nicht zustande brachte, was der Verfassungspartei in achtzehn Jahren nur für so lange Zeit gelang, als der Gründungsschwindel die Staatseinnahmen auf eine außerordentliche Höhe hob; es wird diese Anklage um so ruhiger hinnehmen können, als die Regierung die nicht ganz geringfügige Befriedigung hat, bei den Creditoperationen, welche sie ausführte, die besten Bedingungen erhalten zu haben, die jemals dem österreichischen Staate bewilligt wurden, und daß das letzte Geschäft zu einem bedeutend höheren als dem damaligen und dem jetzigen Marktpreise zustande kam, und wenn wir zugeben, daß besonders günstige Verhältnisse ihren Antheil daran hatten, so erblicken wir doch darin nicht minder ein Zeichen des Vertrauens, welches das Kapital dem vollversammelten Reichsrathe entgegenbrachte. Auch das ist eine und gewiß nicht die geringste Frucht dieser Session.“

Oesterreichischer Reichsrath.

93. Sitzung des Abgeordnetenhauses.

Wien, 11. Mai.

Präsident Coronini eröffnet die Sitzung um 11 Uhr.

Bei Uebergang zur Tagesordnung wird das Gesetz, betreffend die Convertierung von Theil-Schuldverschreibungen, ohne Debatte angenommen. Es folgt sodann die neuerliche Verhandlung des Militärtagesgesetzes.

Ein Antrag des Abg. Fug, welcher die Auf-erlegung einer höhern Militärtaxe für die oberen Klassen der Taxpflichtigen bezweckt, wird abgelehnt. Zu jener Bestimmung, wonach diejenigen von der

Feuilleton.

Die neue Sternwarte in Wien.

Nordwestlich von Wien, auf einem der Ausläufer des Ralengebirges, welche auf der östlichen Seite desselben herab zur Donau streichen, befindet sich die „Türkenschanze“, so genannt, weil bei der letzten Belagerung Wiens durch die Türken diese hier ihre stärkste Schanze aufgeworfen hatten, von der aus sie die Stadt eifrig beschossen. Von den Verschanzungen und Wällen ist nicht viel mehr zu sehen, sie sind so ziemlich abgetragen, denn der baulustige Unternehmungsgeist der Neuzeit hatte da prächtige Fundgruben für Bruchsteine und Baufand entdeckt. Hier, außerhalb des Dunskreises der Metropole, dem Geräusche der Stadt entrückt, fern allen störenden Einflüssen, erhebt sich das neue Observatorium Wiens, ein großartiger Kuppelbau, nicht unähnlich einer griechischen Kirche, was nämlich die Außenansicht betrifft. Das Gebäude sammt der dasselbe umgebenden neuen Parkanlage, welche mit einer hohen Mauer umgeben worden ist, umfaßt einen Raum von mehr als 18,000 Quadratklaster oder 64,746 Quadratmeter. Das Gebäude selbst, aus dem Wohnhause und dem eigentlichen Observatorium bestehend, bedeckt eine Fläche von 1000 Quadratklastern. Es ist ein Renaissance-Rohbau aus gelb und roth geschlemmten Ziegeln und

Cementverzierungen und gezogenen Gesimsen. Der Eingang zur Sternwarte führt durch das Wohngebäude.

Man gelangt zuerst in eine Veranda und von da in ein Entrée, von welchem aus sechs Stufen und eine Glashüre in das in dorischem Stile ausgeführte Vestibule führen. Hier sind zwei Bedenktafeln angebracht, die auf der linken Seite sagt, daß der Bau unter dem Director Carl v. Littrow begonnen, unter dem Director Eduard Weiß vollendet wurde, und zwar nach den Plänen der Architekten Fellner und Helmer; die auf der rechten Seite gibt die Zeit an, 1874 bis 1880. Zur Linken ist hier die Hausstiege angebracht, welche dem Privatverlehr dient, während die Haupttreppe in dem prächtigen, durch Oberlicht erhellen Stiegenhause zur Wohnung des Directors, zu den Bureaus der Anstalt und zum Observatorium führt. Dieser Raum ist der architektonisch schönste in der ganzen Anstalt. Die Kreuzgewölbe des ringsum laufenden Corridors, von dem aus die Thüren in die einzelnen Bureaus führen, werden von rothen polierten Säulen aus sogenanntem „Brunnenstein“ getragen, die wieder auf Postamenten ruhen, welche der aus weichem geplätteten Stein gefertigten Ballustrade eingereiht sind.

Das Wohngebäude, welches viel niedriger liegt, als das Observatorium, hat vier Geschosse, und zwar den Kellerraum, welcher nur zu Holz- und Kohlendepots verwendet wird; das zwölf Fuß hohe Souterrain, welches nach außen durch breite Lichtgräben

freien Luftzutritt hat, enthält Amtsdienerrwohnungen, Absteigequartiere für Gelehrte, ein Uhrengemach, eine Succursale der Bibliothek, das Archiv, das Repositorium der Annalen, eine Werkstätte für mechanische Arbeiten und den Apparat für die Heizung. Im Erdgeschosse des Wohnhauses befinden sich Gemächer für Gäste, welchen man die Möglichkeit bieten muß, Nächte auf der Sternwarte zuzubringen, die Wohnungen für die Adjuncten und Assistenten und nächst dem Thore auch solche für Diener. Der erste Stock, welcher sich im gleichen Niveau mit dem Parterre der Sternwarte befindet, enthält die Wohnung des Directors, die Arbeitszimmer der Astronomen, die Bibliothek, Fremdenzimmer und Vorlesesaal. Das Vestibule und die Bureaus haben Gasbeleuchtung. Die Hochquellenleitung Wiens geht bis zu dem Thorwachhäuschen an dem Fuße der Anhöhe, von wo aus das Wasser mittelst Gasmaschine auf die Sternwarte gepumpt wird. Als Muster des Baues hat die nach Entes Angaben von Schinkel in Berlin gebaute Sternwarte gedient.

Aus dem Stiegenhause kommend, betritt man zunächst den großen Ringsaal, von dem aus man auf die für die Beobachtungen unter freiem Himmel bestimmten Terrassen und in die zu den einzelnen Observationsföhrenden Zwischenräume gelangt. Das ganze Observatorium hat vier Kuppeln und vier Terrassen; die große Kuppel in der Mitte ist bestimmt, das größte Fernrohr der Anstalt aufzunehmen. Im Norden, Osten

Militärtage befreit sein sollen, welche vor dem Jahre 1871 wehrpflichtig geworden sind, liegen zwei Minoritätsanträge vor, nach welchen statt des Jahres 1871 die Jahre 1878 und 1875 in das Gesetz aufgenommen werden sollen.

Die Abgeordneten Hackelberg und Szedit vertreten diese Minoritätsanträge, welche vom Abgeordneten Dr. Herbst unterstützt werden.

Minister Biemalkowski erklärt sich gegen dieselben, weil dadurch der finanzielle Erfolg des Gesetzes auf Jahre hinaus in Frage gestellt würde.

Abg. Mattusch spricht sich für den Antrag aus, das Jahr 1875 aufzunehmen. Bei der Abstimmung wird dieser letztere Antrag angenommen.

Abg. Ruß beantragt, daß auf die Militärtage das Gesetz über die Verjährung der Steuern Anwendung finde. Dieser Antrag wird angenommen.

Abg. Fug spricht sich gegen die Bildung eines gemeinsamen Fonds aus, damit nicht der Kreis der gemeinsamen Angelegenheiten unnötig erweitert werde, und stellt einen diesbezüglichen Antrag. — Abgeordneter Plener beantragt, daß die Einnahmen aus der Militärtage alljährlich im Staatsvoranschlage aufgeführt werden. Im Interesse einer correcten Budgetierung sei das nothwendig. Würde dieser Antrag abgelehnt, so wäre ein Verzicht des Parlamentes auf sein Budgetrecht ausgesprochen.

Minister Biemalkowski erklärt, daß die Regierung auf demselben Standpunkte stehe, wie der Vorredner und daher gegen seinen Antrag nichts einwende.

Bei der Abstimmung wird § 11 mit dem Antrage Plener angenommen.

Ueber Antrag des Abg. Dworski wird beschloffen, daß die zur Bemessung der Militärtage erforderlichen Erhebungen und Eingaben gebührenfrei sind. Der Rest des Gesetzes wird hierauf ohne Debatte unverändert angenommen.

Fürst Lobkowitz beantragt die dringliche Behandlung des neuen Zuckersteuer-Gesetzes. (Angenommen.) — Nächste Sitzung morgen.

Aus dem deutschen Reichstage.

Die Session des deutschen Reichstages ist geschlossen worden. In einer Montag abends abgehaltenen Sitzung verlas der Vizekanzler Graf von Stolberg die diesbezügliche kaiserliche Botschaft. Den letzten Berathungsgegenstand bildete die revidierte Elbe-Schiffahrtsacte, deren Zurückweisung an den Ausschuss mit Stimmenmehrheit beschloffen ward. Es geschah dies auf die Initiative der Abgeordneten Delbrück und Windthorst hin, welche den ursprünglich vom Abgeordneten Bennigsen ausgegangenen Berathungsantrag, nachdem derselbe wenige Stunden zuvor in zweiter Lesung abgelehnt worden war, bei der dritten Lesung neuerdings aufnahmen, wobei er denn auch die Majorität fand. Das Zustandekommen der Elbe-Schiffahrtsacte ist dadurch bis auf weiteres gescheitert. — Ueber den Verlauf der sehr bewegten, einer empfindlichen Niederlage Bismarcks gleichkommenden Sitzung liegt folgender Bericht vor:

Vor überfüllten Tribünen eröffnete v. Kardorff die Verhandlung mit scharfen Ausfällen gegen das Centrum, das den Kulturkampf herausbeschworen hätte. In der Hamburger Frage sei der Kanzler der berufenste Interpret der Verfassung, ihm gebüre vollstes Vertrauen.

Birchow bestreitet des Kanzlers Autorisation zur Interpretation, da er 1867 die Indemnität nachsuchen

mußte; Delbrücks Darlegungen seien unwiderleglich, des Kanzlers Vorwürfe gegen die Fortschrittspartei seien unberechtigt, die Fortschrittspartei habe jederzeit die Ideale der Nation getragen, bevor sie der Kanzler zur Anerkennung brachte. Ist jetzt Particularismus verpürbar, so habe ihn der Kanzler verschuldet durch Gutheißung des Antrages Frankenstein, durch Verhandlungen mit Barnbiller, durch seine früheren Beziehungen zu den Socialisten; der Kanzler verfolge eine Augenblicks-Politik, es fehle seinem Verhalten die Stetigkeit. Immer nur gelang ihm das mechanische Zusammenfügen einer Majorität ohne organischen Zusammenhang, und das rächt sich jetzt. Weshalb solle nicht einmal ein Ministerium aus dem Centrum und den Conservativen die Herrschaft übernehmen? Damit kommen wir vielleicht rascher vorwärts und mehr vom Flecke wie jetzt. Die augenblickliche Stagnation ist nahezu unerträglich; sie wird aufhören, wenn wieder der Kanzler das Herz des deutschen Volkes ergreift. Mache er eine herzliche deutsche Politik und das deutsche Volk wird ihm folgen. Birchow behauptet schließlich, der preussische Finanzminister hätte dem Reichskanzler erklärt, Hamburg und Bremen müßten in den Zollverband.

Hierauf erklärte diesbezüglich Minister Bitter, diese Mittheilung wäre grundfalsch, derartige Correspondenzen hätten gar nicht stattgefunden.

Sehr lebhaft trat Bennigsen gegen Delbrück auf; es sei möglich, daß wir die Elbe-Acte mit Vorbehalt genehmigen. Hierin liegt eventuell eine Beinträchtigung österreichischer Interessen. Der Antrag Delbrücks sei auch incorrect gefaßt. Am besten wäre, wir vertagen die Entscheidung und weisen die Vorlage an die Commission zurück. Das Recht des Bundesraths zur Bestimmung der Zollgrenze behaupten nicht bloß die Staatsrechtslehrer Labandt und Köhne, sondern auch unser Hänel. Hat der Particularismus zugenommen? In Hamburg gewiß nicht, aber allerdings im allgemeinen. Es sei bedauerlich, daß Birchow des Kanzlers Verdienste unterschätzt; durch ihn sei eine „Olmütz-Politik“ für immer unmöglich geworden. Wie viele große Institutionen seien unter ihm entstanden! Allerdings sei es bedauerlich, daß in jüngster Zeit Stockungen eingetreten sind, und es sei eine starke Ermüdung auch im Parlamente vorhanden. Allein vorgestern hat der Kanzler viele Nebel zerstreut; er will keine conservativ-clericale Coalition, wir auch nicht; eine politisch-kirchliche Reaction könnte Deutschland nicht ertragen. Sie würde sich, wenn sie käme, nicht lange halten können, das ist gewiß; aber sie brächte unsagbares Unglück. Also schaffen wir keine neue Verwirrung. Der Bennigsen'schen Rede folgte lautes Bravo und starkes Rischen.

Nach Bennigsen vertheidigte sehr geschickt Staatsminister Hofmann den Standpunkt des Kanzlers: „Um zwei Streitpunkte dreht sich alles. Wer setzt die Zollgrenze fest? Und: Ist durch die Elbe-Acte darin irgend eine Veränderung eingetreten? Wir wollen Hamburg nicht schädigen, aber wir können ihm auch kein absolutes Veto einräumen.“

v. Beldorf vertheidigt die Conservativen mit Complimenten an das Centrum. Schorlemer zog gegen Bismarck los und verhielt die unbeugsame Opposition des Centrums unter der bewährten Führung der Perle von Meppen. Delbrück sprach persönlich gegen den Kanzler, und zwar gegen seine Gewohnheit sehr erregt: Der Fürst will mich in Widerspruch mit mir bringen; das wird ihm nicht gelingen. Von mir ist die Elbe-Acte nicht verfaßt. Ich habe mich keiner unberechtigten Inconsequenz schuldig gemacht, wenn

ich meine Ansichten erweitere. Gewiß hat Hamburg kein ewiges, sondern nur ein vorläufiges Recht; allein das Recht müssen wir schützen; wenn der Schutz des bestehenden Rechtes Particularismus ist, dann bin ich Particularist seit 13 Jahren. Der Reichskanzler erachtet es bedenklich, daß das Centrum meinen Antrag unterstützt, allein das ist dasselbe Centrum, womit der Kanzler voriges Jahr sein neues Tarifgesetz schuf. Nach Delbrück sprachen nur noch Löwe, Cochem und Lasker. Lasker behauptet, die Regierung wolle ein neues Recht schaffen. Das deutsche Rechtsgefühl ist zu schonen! Oesterreichische Rechte tangierte der Antrag Delbrücks durchaus nicht.

Nach einigen persönlichen Bemerkungen, darunter der Sensation erregende Hinweis Birchows auf einen noch unbekanntem Brief des Kanzlers vom 16. April, welcher die Beseitigung der Freihäfen als Ziel bezeichnet, fiel Bennigsen's Antrag mit 125 gegen 125, der Delbrücks mit 138 gegen 110 Stimmen. Beide Vota wurden aber gegenstandslos, da die wichtigsten Artikel des Vertrages (4 und 97) ebenfalls mit 134 gegen 114 Stimmen verworfen wurden.

Die Abend Sitzung, auf deren Tagesordnung die dritte Lesung der Elbeschiffahrtsacte stand, endete schließlich doch mit einer Niederlage des Fürsten Bismarck, indem Windthorst den Antrag Bennigsen's im Vereine mit Delbrück wieder aufnahm und derselbe mit großer Mehrheit durchgieng. Dafür stimmten das Gros der National-Liberalen, die Mitglieder der Fortschrittspartei, welche nachmittags gegen Bennigsen gestimmt hatten, und das Centrum. Damit ist der Antrag verworfen. Bennigsen richtete an das Präsidium die üblichen Dankesworte. Hierauf wurde die Session vom Grafen Stolberg mit einer kaiserlichen Botschaft rein geschäftlichen Inhaltes geschlossen.

Die Erklärungen Gladstones.

Die vielseitig festgehaltene Ansicht, daß sich das Ministerium Gladstone in der auswärtigen Politik nicht die Wahlreden seines Premiers, sondern die Traditionen des Foreign Office zur Richtschnur nehmen werde, findet eine vollständige und glänzende Bestätigung durch eine officielle Kundgebung Gladstones. Lord Granville hat an den englischen Botschafter in Wien, Sir H. Elliot, einen Brief Gladstones gesandt, worin derselbe in formellster Weise die Erklärung abgibt, daß er seine in der Hitze des Wahlkampfes gemachten, als österreichische Gefühl verletzenden Aeußerung bedauere, und zurücknehme. Dieser bedeutsame Schritt Gladstones, der durch ein Schreiben Graf Karolyis veranlaßt wurde, macht dem englischen Premier alle Ehre. Herr Gladstone, dessen Auftreten ebenso gentlemanlike wie politisch klug ist, konnte nichts Besseres thun, um die Besorgnisse, welche in Oesterreich-Ungarn an den englischen Ministerwechsel geknüpft wurden, zum Schweigen zu bringen.

Das Schreiben Gladstones sagt: Als ich die Aufgabe übernahm, ein Ministerium zu bilden, gelangte ich sofort zur Erkenntnis, daß ich als Minister die polemische Sprache, deren ich mich in einer Stellung größerer Freiheit und weniger Verantwortlichkeit in Bezug auf mehr als eine Macht bedient hatte, weder wiederholen noch vertheidigen könnte. Gladstone brüht sodann sein Bedauern darüber aus, dem Kaiser eine Auslassung untergeschoben zu haben, deren sich derselbe nicht bediente, und erklärt, er hege überhaupt gegen kein Land feindselige Gesinnungen, habe jederzeit Oesterreich in der Ausführung seiner mühseligen Aufgabe der Consolidierung des Reiches besonderes herzliches

und Westen reihen sich an den Ringsaal Flügel an für die Meridian-Instrumente, sowie für das Durchgangrohr im ersten Vertical. Jedes dieser drei Gemächer ist zu eventueller Aufnahme von Instrumenten für Uebungen der Uebung oder besondere Untersuchungen mit einem zweiten Einschnitte versehen und schließt mit kleineren Kuppeln ab. Diese Kuppeln bestehen aus dem aus Eisenblech construierten Kuppeldach, welches auf Rädchen ruht, die in eisernen Schienen auf der Rundmauer laufen und mittelst Kurbel so leicht drehbar sind, daß man mit einer Hand ohne alle Anstrengung nicht nur das große Kuppeldach drehen, sondern auch die Luken oder Einschnitte des Daches öffnen kann. Und das Dach der Südkuppel zum Beispiel wiegt nicht weniger als 600 Centner. Die drei kleineren Kuppeln haben folgende Bestimmung: die westliche für das zu laufende Beobachtungen bestimmte Teleskop, die nördliche für das zum ersten Auffuchen neuer Gestirne dienende Fernrohr (Sweeping Refractor-Kometensucher), die östliche für das Heliometer. Den Instrumenten entsprechend sind auch die Kuppeln construiert, so läßt sich das Drehdach der nördlichen Kuppel beinahe bis zur Hälfte öffnen, während die anderen Dächer nur mittelst Schieber zu öffnende Einschnitte haben. Alle größeren Instrumente stehen auf Pfeilern, welche isoliert sind, das heißt, sie erheben sich selbständig vom Fundamente, ohne mit dem Gebäude in Berührung zu stehen, damit eine allensfallige Erschütterung des letzteren sich nicht auf die Pfeiler übertragen kann. Das war ja das Hauptgebrechen der alten Sternwarte im

Universitätsgebäude, daß der Wagenverkehr in den Straßen unten auf die Instrumente oben einwirkte und alle Messungen und Beobachtungen unsicher machte. Die Instrumententräger, diese Pfeiler, sind überdies von Luftkanälen durchzogen, um die Temperatur im Innern mit der äußeren möglichst rasch auszugleichen.

Was nun die Instrumente der neuen Sternwarte betrifft, so ist darüber Folgendes zu bemerken: Der in der nördlichen Kuppel aufgestellte „Kometensucher“ ist von dem Mechaniker Schneider nach Angabe des Herrn Directors Weiß construiert, welcher dafür ein ganz besonderes Princip aufstellte. Ein sechsfüßiger Refractor von Frauenhofer, das größte Instrument der alten Sternwarte, ist ebenfalls noch in Benützung, da es seinem Zwecke noch vollkommen entspricht, zumal unsere Atmosphäre eine stärkere Vergrößerung, als sie dieser Refractor bietet, nicht zuläßt, wenn die Schärfe des Bildes nicht leiden soll. In der westlichen Kuppel ist ein amerikanischer Refractor von Clarke and Sons aufgestellt, der 12 Zoll im Durchmesser und 16 Fuß in der Länge hat. Derselbe ist so ausgezeichnet in der Balance gehalten, daß der geringste Fingerdruck ihm jede beliebige Richtung geben kann. Ein Uhrwerk regelt seine Bewegung, wenn er einmal auf ein Gestirn gerichtet ist, also, daß die Beobachtung durch keine planetarische Bewegung alteriert wird. Der große, für die Mittelkuppel bestimmte Refractor, dieses Rieseninstrument von 27 Zoll Objectivöffnung und beiläufig 30 Fuß Länge ist aus Dublin, wo es in der Werkstatt des ausgezeichneten, leider zu früh gestorbenen

Optikers und Mechanikers Th. Grubb gebaut wird, noch nicht eingetroffen. Man sagt, es sei noch nicht gelungen, ein so großes Objectiv zu schleifen; bereits seien drei Glaswürfel verarbeitet worden, und immer sei man nach langem, mühevollen Schleifen auf einen Fehler gestoßen, so daß die Linse nicht brauchbar war. Außerdem soll die neue Sternwarte noch ein „Aequatorial“ von 10 Zoll und ein Meridian-Instrument von 8 Zoll Objectivöffnung erhalten.

Der ursprüngliche Kostenüberschlag für den Bau der neuen Sternwarte betrug bei 600,000 fl., doch sollen einige Ersparungen gemacht worden sein, was um so mehr zu verwundern wäre, weil die Präliminarüberschätzungen bei uns mehr an der Tagesordnung sind. Die Partanlage nebst Mauerumfriedung, für welche 35,000 fl. begehrt worden waren, dürfte mehr gekostet haben, da für die Erarbeiten zur Regelung des Niveaus allein 20,000 fl. beansprucht wurden. Die kostspieligsten Anschaffungen für die Sternwarte sind natürlich die Instrumente, und hat der Kaiser dazu seinerzeit 120,000 fl. beigesteuert. Die feierliche Einweihung und Eröffnung der Anstalt sollte Mitte oder Ende Mai stattfinden, bis dahin hoffte man das Riesenteleskop aus Dublin erhalten und aufgestellt zu haben. Würde man aber bis dahin warten, so könnte noch eine geraume Zeit verstreichen, denn, wie bereits erwähnt, ist es noch nicht gelungen, den „Siebenundzwanzigfüßler“ herzustellen. Man wird daher die Eröffnung in Abwesenheit desselben vornehmen müssen. (Tr. Ztg.)

Wohlwollen entgegengebracht, und hoffe er auf einen vollständigen Erfolg. Möge seine Regierung die Bemühungen des Kaisers edel und ehrenhaft kennzeichnen. Bezüglich seiner Rügen über die Politik Oesterreichs auf der Balkan-Halbinsel gesteht Gladstone zu, dass sich seine Besorgnisse auf untergeordnete Beweise gründeten. Nachdem aber Graf Karolyi ihm versichert, dass das Wiener Cabinet keinen Wunsch hege, die ihm vom Berliner Vertrag zugestandenen Rechte auszudehnen, und dass jedwede solche Ausdehnung thatsächlich nachtheilig für die Monarchie sein würde, gebe Gladstone die Erklärung ab, dass er, wenn er früher im Besitze einer solchen Versicherung gewesen wäre, niemals eines der Worte geäußert hätte, welche Graf Karolyi mit Recht als peinlich und verlezend bezeichnete. Gladstone schließt, indem er dem Grafen Karolyi sowohl für den Inhalt als für die Weise seiner mündlichen und schriftlichen Mittheilungen dankt.

Tagesneuigkeiten.

(Ein Altar für Nazareth.) Se. Majestät der Kaiser läßt bei dem Steinmetzmeister Doppler in Salzburg einen Altar aus Untersberger Marmor anfertigen, der nach Nazareth in Palästina bestimmt ist. Unterhalb der Altar-Tischplatte ist die Aufschrift: „Franz Josef I., Oesterreichs Kaiser und Jerusalems König.“ Der Altar wird von einer Madonnenstatue aus carcarischem Marmor gekrönt, die in Wien angefertigt wird.

(Goldene Hochzeit.) Der Landesgerichtspräsident a. D. und Mitglied des Herrenhauses Dr. Franz Freiherr von Scharfsmid, welcher am 25. August d. J. sein 80. Lebensjahr vollendet, hat am 2. d. M. in Familientreise seine goldene Hochzeit gefeiert.

(Sommercurs für Landwirte.) In der Zeit vom 14. bis 26. Juni d. J. wird an der k. k. biologisch-pomologischen Lehranstalt in Klosterneuburg bei Wien ein Sommercurs für Landwirte über die neuesten Fortschritte im Wein- und Obstbau veranstaltet. Es gelangen neben der Phyloxerafrage auch die letzten Erfahrungen über andere Schädlinge, über Trauben- und Obstsorten, Dünger u. s. w. zur Erörterung. Die Vorlesungen sind in folgende vier Abtheilungen eingetheilt: Weinbau, Obstbau, chemische und naturwissenschaftliche Vorträge. Daran schließen sich Demonstrationen in den Gärten und im chemischen Laboratorium, ferner mikroskopische Uebungen.

(Kostüm-Ausstellung.) Wie die „Prager Zeitung“ mittheilt, wurde die soeben eröffnete Ausstellung der slavischen Nationaltrachten auf der Schützeninsel in Prag so reichlich besichtigt, daß es unmöglich war, alle Gegenstände auf einmal auszustellen. Deshalb wird eine größere Anzahl von Ausstellungsobjecten nach dem 18. d. M. ausgewechselt werden. Die Zahl der jetzt exponierten Gegenstände übersteigt 900; es sind zumeist höchst interessante Erzeugnisse vom Anfang dieses Jahrhunderts.

(Ein Gemssbock als Best.) Zu Pfingsten findet zu Tragin bei Paternion in Kärnten ein großes Freischießen statt, bei welchem ein seltenes Best zu gewinnen ist; das erste Best auf der Hauptscheibe besteht nämlich in einem lebenden vierjährigen Gemssbock.

(Weltausstellung in Melbourne.) Die Dampfschiffahrtsgesellschaft des österreichisch-ungarischen Lloyd entsendet anlässlich der Weltausstellung in Melbourne dahin einen eigenen Dampfer, der Triest am 1. Juli verlassen und die Route via Suezkanal, Aden, Colombo, Singapore und eventuell auch Batavia nehmen wird. Auskünfte über die Frachtbedingungen erteilt die commerciale Direction der genannten Schiffahrtsgesellschaft in Triest.

(Das Götze-Denkmal in Berlin) wird am 1. Juni enthüllt werden. Der deutsche Kaiser hat sein Erscheinen bei der Feier in Aussicht gestellt.

(Ins Meer gesunken.) Wie die türkischen Blätter melden, ist das Dorf Heleddi in der Nähe der kleinasiatischen Seestadt Sinope während eines Erdbebens, das daselbst vor einigen Tagen stattfand, gänzlich ins Meer gesunken, so daß von den sechzig Häusern und der Moschee, aus denen dasselbe bestand, auch nicht die geringste Spur übrig blieb. Von den Bewohnern des Dorfes, die sich noch beizeiten retten konnten, soll auch nicht einer dabei verunglückt sein.

Locales.

Aus dem k. k. Landesschulrath für Krain.

Auszug aus dem Protokolle über die ordentliche Sitzung des k. k. Landesschulrathes für Krain vom 7. Mai d. J., unter dem Vorsitze des Herrn k. k. Landespräsidenten Andreas Winkler, in Anwesenheit von neun Mitgliedern.

Der Herr Landespräsident begrüßt zunächst die Mitglieder des Landesschulrathes in freundlichster Weise und bemerkt, daß diese Schulbehörde vielleicht in nächster Zeit mit wichtigen Fragen, betreffend die Versicherung aus, der Landesschulrath werde dießbezüglich nach genauer Prüfung der bestehenden Verhältnisse sowie der Bedürfnisse und Rechte der Be-

völkerung mit voller Unbefangenheit seine Anträge an die oberste Schulbehörde erstatten.

Nach hierauf erfolgter Eröffnung der Sitzung durch den Herrn Vorsitzenden trägt der Schriftführer die seit der letzten Sitzung erledigten Geschäftstücke vor, deren Erledigung zur Kenntnis genommen und worauf zur Tagesordnung übergegangen wird. Ueber den von einem k. k. Bezirksschulrath in Vorlage gebrachten Recurs einer Ortsvorsteherung gegen das Erkenntnis des Bezirksschulrathes, betreffend die Beitragsleistung zu einem Schulhausbaue, wird die Entscheidung gefällt.

Auf Grund der Auskünfte und Mittheilungen der k. k. Bergdirection Idria über den Besuch der dortigen k. k. Werksschule und die Schulverhältnisse in Bezug auf die zur Behandlung der nichtentschuldigten oder unstatthaften Schulverhältnisse erforderlichen Maßregeln wurde höhernortige Berichterstattung beschlossen.

Der Bericht der Direction der philharmonischen Gesellschaft in Laibach über den Stand der Gesellschaftsschulen wird höhern Orts zur Vorlage gebracht. Ein Mittelschullehrer wird im Lehramte definitiv bestätigt.

Das Gesuch einer Volksschullehrers-Witwe um Gewährung einer Gnadenpension wird an den krainischen Landesauschuß geleitet.

Der Recurs eines Volksschullehrers gegen den Bescheid des betreffenden k. k. Bezirksschulrathes in Angelegenheit der Nichtzuerkennung der ersten Dienstalterszulage wird erledigt.

Ueber Bericht einer k. k. Gymnasialdirection wird die vom Lehrkörper verhängte locale Ausschließung eines Schülers genehmigt.

Gesuche zweier Aushilfslehrer um Zulassung zur Lehrbefähigungsprüfung werden höhern Orts in Vorlage gebracht.

Ueber Antrag des Lehrkörpers der k. k. Lehrer-Bildungsanstalt wird einem Böglinge wegen Verletzung der Disciplinavorschriften das Staatsstipendium herabgemindert.

Remunerations- und Gelbaushilfsgesuche werden erledigt.

Aus der Handels- und Gewerbekammer für Krain.

(Fortf.)

Als einziger Weg, um diesem Uebel zu steuern, erscheint die gesetzliche Regelung der Garnnumerierung, die obligatorische Festsetzung der Strähnlänge nach dem gesetzlichen Längenmaße des Staates in so einfachen und runden Zahlen, daß auch das ungebildete Volk die Richtigkeit des gekauften Quantums mit Sicherheit und Leichtigkeit zu erproben in der Lage ist.

Zufolge der auf den vier internationalen Garnnumerierungs-Congressen zu Wien 1873, Brüssel 1874, Turin 1875 und Paris 1878 gefassten Beschlüssen ist die Frage der Numerierung endgiltig gelöst worden, und an Stelle von mehr als zwanzig auf fremden Maßen und Gewichten beruhenden Formeln soll für Baumwolle, Leinen und Schafwolle folgende treten: „Die Nummer eines Garnes ist gleich der Anzahl von Metern, welche auf das Gewicht eines Grammes gehen.“

Die hauptsächlichsten gesetzlichen Bestimmungen, welche zum Schutze der consumierenden Bevölkerung einerseits, zum Schutze des ehrlichen Fabrikanten und Zwischenhändlers andererseits nothwendig wären, sind die folgenden: 1.) Die einzig gesetzliche Länge für den Strähn aller in den öffentlichen Handelsverkehr kommenden Gespinnstgattungen (aus Baumwolle, Leinen, Schafwolle u. c.) ist diejenige von 100 Meter mit decimalen Unterabtheilungen (10 Gebinde zu 100 oder 5 zu 200 oder 20 zu 50 Meter); 2.) die in Paketen (Bündeln, Päckchen u. c.) abjustierten Gespinnste müssen entweder in ganzen Kilogrammen oder in decimalen Unterabtheilungen derselben ausgewogen sein und haben auf ihrer Umhüllung nebst der Angabe ihres Gewichtes diejenige ihrer metrischen Nummer zu tragen (d. h. die Anzahl von Metern, welche in einem Gramm, respective von Strähnen, welche in einem Kilo dieser Gespinnste enthalten sind); 3.) in anderer Weise aufgemachte, unrichtig ausgewogene und numerierte, in den Handelsverkehr kommende Gespinnste werden behördlich confisciert und Erzeuger und Verkäufer derselben unterliegen einer gesetzlichen Strafe.

Es ist nun keine Frage, daß die westeuropäische Fabrication, welche für jedes Volk des Erdballs die Ware in Qualität und Eintheilung so anfertigt, wie der Bedarf jeder Gegend es verlangt, auch für den Verkauf nach Oesterreich-Ungarn jede hier gesetzlich eingeführte Abänderung der Garneintheilung mit Leichtigkeit adoptieren würde. Aber unerlässlich wäre es, daß eine obligatorische Einführung der metrischen Garnnumerierung in Oesterreich-Ungarn auch das unbedingte Verbot der Einfuhr nicht metrisch eingetheilter fremder Garne in sich schloße. Hielte etwa die königliche ungarische Regierung, deren Zustimmung zur gesetzlichen Durchführung der hier besprochenen Maßregel erforderlich ist, diese letztere Ergänzung der hier angeregten Reform trotz des früher Gesagten bezüglich der Mitconcurrentz fremder Garne auf dem ungarischen

Markte für gefährlich, dann bliebe kein anderes Mittel übrig, um wenigstens die dringendsten praktischen Bedürfnisse der ungarischen Consumenten und des ehrlichen Theiles der österreichischen Producenten zu befriedigen, als: Die gesetzliche Einführung der bis jetzt nur usuell bestehenden englischen Baumwollgarn-Numerierung und die behördliche Verfolgung der Fälschungen dieser letztern.

Die k. k. privilegierte Baumwollspinnerei und Weberei in Laibach bemerkt zu dieser Denkschrift: Es ist leider nur zu wahr, daß in vielen Baumwollspinnereien solche Unregelmäßigkeiten sich eingebürgert haben, wodurch die soliden Fabrikbesitzer sowohl als auch die Consumenten geschädigt werden. Der Wunsch derselben ist, daß die Kammer sich beim k. k. Handelsministerium verwenden möge, damit diesen betrügerischen Vorgängen durch ein Gesetz ein Ende gemacht werde. Um allen Unordnungen und Verwirrungen vorzubeugen, wäre nach Ansicht derselben die englische Numerierung, Eintheilung und Gewicht beizubehalten.

Die Section findet die Denkschrift begründet und hält es umso mehr für ihre Pflicht, für die gesetzliche Regelung der Garnnumerierung einzutreten, als durch das unlaetere Vorgehen einiger Industriellen und Handeltreibenden auch die Interessen hierländiger Consumenten sowie der hiesigen Spinnerei und Weberei und solider Handelsleute geschädigt werden könnten. Sie beantragt demnach: Die Kammer wolle das Memorandum des Vereines der österreichischen Baumwollspinner bei dem k. k. Handelsministerium wärmstens befürworten.

Der Antrag wird einstimmig angenommen.

(Fortsetzung folgt.)

(Landwehr-Inspektion.) Der Stellvertreter des Obercommandanten der cisleithanischen Landwehr, Herr Feldzeugmeister Friedrich Baron Baden v. Riststädten, wird Pfingstmontag, den 17. d. M., abends, von Fiume kommend, in Laibach eintreffen, tags darauf das hiesige Landwehr-Schützenbataillon inspizieren und sich am Mittwoch, den 19. d. M., nach Rudolfswert zur Besichtigung des dortigen Bataillons begeben.

(Patriotischer Frauen-Hilfsverein.) Der patriotische Frauen-Hilfsverein für Krain wird Dienstag, den 18. d. M., um 11 Uhr vormittags im Landhause im zweiten Stock seine diesjährige ordentliche Generalversammlung abhalten, bei welcher der Rechenschaftsbericht, die Kasseabschlussrechnung und die Magazins-effecten-Schlussrechnung pro 1879 zum Vortrage gelangen, dann die statutenmäßige Renewahl des Vereinesauschusses, der Präsidentin und zweier Vicepräsidentinnen vorgenommen werden wird. Zu dieser Versammlung sind alle Vereinsmitglieder sowie auch Frauen und Fräulein, welche dem Vereine beizutreten wünschen, zu erscheinen eingeladen.

(Aus Mötting.) Wie man uns aus Mötting schreibt, wurde daselbst an Stelle des kürzlich verstorbenen vieljährigen und allgemein beliebten Bürgermeisters Felix Heß der bisherige Gemeinderath Herr Ferdinand Sallöfer, Haus- und Realitätenbesitzer und Bezirkswundarzt, am 9. d. M. zum Gemeindevorsteher der Stadt Mötting gewählt. Zum Gemeinderathe wurde der Gutsbesitzer Dr. Josef Ritter von Savinschegg, k. k. Landwehr-Mittmeister, gewählt.

(Ein unheimlicher Fund.) Zwei Forstleute der Herrschaft Savenstein bei Ratschach in Unterkrain fanden in den ersten Tagen des laufenden Monats in der unweit der Gemeinde Dvor liegenden Waldung Suhadol das Skelett eines menschlichen Kopfes, in welchem noch das Gehirn im letzten Verwesungsstadium vorhanden war. Die Stelle, an welcher der Kopf gefunden wurde, sowie die Lage desselben lassen darauf schließen, daß derselbe von Füchsen dahin verschleppt worden war. Da das Skelett, soweit dies jetzt überhaupt noch nachweisbar ist, an der rechten Wange und Schläfe die deutliche Spur eines mit einer schweren Hade geführten Schläges erkennen läßt, so liegt hier offenbar ein bisher verborgen gebliebenes Verbrechen vor, obwohl es trotz des von der Gendarmerie und mehreren Insassen der Ortschaft Hom durch vier Tage fortgesetzten Suchens in der Waldung Suhadol nicht gelungen ist, die zum Kopfe gehörigen Ackerreste des menschlichen Leichnams aufzufinden, bis auf ein kleines Stück vom Schulterblatte, das nicht weit vom Kopfe entfernt am Boden lag. Der allgemeinen Annahme nach dürfte der aufgefunden Kopf jener des verschwundenen ledigen Häuslers Paul Sattler recte Knans aus Glina sein, der seit Mitte Februar 1879 unter Umständen plötzlich verschollen ist, welche vermuthen lassen, daß er das Opfer eines Verbrechens geworden sein dürfte, obwohl damals hierüber nichts festgestellt werden konnte. Nach den Aussagen einiger jetzt einvernommenen Zeugen soll sich der Verschollene vor seinem Verschwinden zu Bekannten wiederholt dahin geäußert haben, daß er beständig in der Angst lebe, von einem ihm feindselig gesunkenen (von ihm mit Namen bezeichneten) Ortsbewohner von Hom meuchlings ermordet zu werden. Inwiefern diese Befürchtung zur Wahrheit geworden sei, oder was es sonst für ein Bewandnis mit dem unheimlichen Funde habe, wird die eingeleitete Untersuchung möglicherweise klarstellen.

(Ein Friedhof=Conflict.) Der von der Stadtgemeinde Gili errichtete neue Friedhof, dessen Herstellungskosten sich auf 12,500 fl. belaufen, wird am 17ten d. M. der Benützung übergeben werden.

(Concursverhandlungen.) Einer amtlichen Zusammenstellung über die Concursverhandlungen in den letzten Jahren ist zu entnehmen, dass im Sprengel des Oberlandesgerichtes Graz — also bei den Gerichtshöfen in Steiermark, Kärnten und Krain — im Jahre 1876 im ganzen 100 Concurse, im Jahre 1877 86, im Jahre 1878 93 Concurse eröffnet worden sind.

Neueste Post.

Original-Telegramm der „Laib. Zeitung.“ Wien, 12. Mai. Eine Zuschrift des Ministerpräsidenten fordert das Abgeordnetenhaus zur Vornahme der Delegationswahlen auf.

Der Präsident stellt auf die morgige Tagesordnung die Anträge Wurmbrand und Herbst in der Sprachenfrage. Dunajewski beantragt Absetzung von der Tagesordnung, um nicht die bestehende Verbitterung noch zu steigern.

Klagenfurt, 11. Mai. (Wr. Allg. Ztg.) Das Handelsministerium hat den Bau eines Maschinenhauses und Frachtenbahnhofes in St. Veit an der Rudolfsbahn bewilligt.

Innsbruck, 11. Mai. (N. fr. Pr.) Der Gemeinderath und die Handelskammer votierten in außerordentlicher Sitzung den Dank an den Kaiser wegen der Sanctionierung des Arlbergbahn-Gesetzes.

Börsebericht. Wien, 12. Mai. (1 Uhr.) Die Börse war im Vorgefächte hauptsächlich von der Einführung der neuerreichten Theil-Regulierungs-Lose in Anspruch genommen.

Table with columns 'Werb' and 'Ware' listing various financial instruments like Bapierrente, Silberrente, Goldrente, and Aktien von Banken.

Die Stadt ist beflaggt. Für abends ist ein Fackelzug und Reunion festgestellt.

Korneuburg, 11. Mai. (Wr. Allg. Ztg.) Heute stellte sich Advocat Dr. Emil Weidel von Laa an der Thaya, früher Hof- und Gerichtsadvocat in Wien, dem hiesigen Kreisgerichte mit der Selbstanklage wegen Veruntreuung von 15,000 fl.

Prag, 12. Mai. Se. k. und k. Hoheit Kronprinz Rudolf, welcher nachts von Pest hier eingetroffen, wird den bisherigen Dispositionen zufolge morgen nach Brüssel abreisen.

Prag, 11. Mai. (Presse.) In der Bibliothek der Prager Domkirche wurde eine czechische Uebersetzung des Nibelungenliedes aus dem 14. Jahrhundert aufgefunden.

Lemberg, 11. Mai. (Presse.) Nach dem „Dziennik Polsti“ sollen angeblich auf Grund verlässlicher Informationen die Gerüchte von einer bevorstehenden Kaiserreise nach Galizien vollständig unbegründet sein.

Budapest, 11. Mai. Der Kaiser erschien heute nachmittags zur feierlichen Eröffnung der neuen Schießstätte des Bester Schützenvereines und gab die zwei ersten Schüsse ab, wovon einer ins Schwarze traf.

London, 12. Mai. Wie die „Times“ erfahren, specificiert das englische Rundschreiben die montenegrinische, griechische und armenische Frage als solche, welche nach dem Ermessen des englischen Cabinets die Aufmerksamkeit der Großmächte beschäftigen sollten.

London, 12. Mai. Gestern hielt Dilke bei einem Bankette in Chelsea eine Rede, in welcher er betonte, dass die Politik des Cabinets eine Politik der Festigkeit, verbunden mit der Achtung für die Rechte der auswärtigen Staaten, sei.

London, 12. Mai. Unterhaus. Wolff bekämpfte den Antrag auf Einsetzung einer Commission für die Angelegenheit des Deputierten Brandlaugh, welcher als Atheist die Eidesleistung verweigert.

Serajewo, 11. Mai. (N. fr. Pr.) Bei herrlichem Wetter traf heute gegen 5 Uhr nachmittags Erzherzog Wilhelm hier ein.

Skutari, 11. Mai. Hier sind fernere 5000 Albanesen und auch 400 Deserteure aus dem türkischen Heere eingetroffen.

Skutari, 11. Mai. (Presse.) Izzet Pascha erwartet von Tag zu Tag Verstärkungen, die zur See aus Kleinasien eintreffen sollen.

Telegraphischer Wechselskurs

vom 12. Mai. Bapier-Rente 72 65. — Silber-Rente 73 35. — Gold-Rente 89 05. — 1860er Staats-Anlehen 130 30.

Handel und Volkswirtschaftliches.

Laibach, 12. Mai. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 12 Wagen mit Getreide, 7 Wagen mit Heu und Stroh, 28 Wagen und 2 Schiffe mit Holz (15 Cubikmeter).

Table with columns 'Werb.', 'Wag.', 'Werb.', 'Wag.' listing market prices for various goods like Weizen, Korn, Gerste, Haser, etc.

Angewandte Fremde.

Am 12. Mai. Hotel Stadt Wien. Rosenwasser, Wenig, Kaufleute, und Gasser, Waffenfabrikant, Wien. — Lenardelli, Kaufm., Feldkirch.

Verstorbene.

Den 11. Mai. Maria Franck, Näherin, 21 J., Floriansgasse Nr. 15, Lungentuberculose.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with columns 'Zeit', 'Barometerstand', 'Lufttemperatur', 'Wind', 'Nacht des Simmel', 'Niederschlag' showing weather data for May 12th.

Verantwortlicher Redacteur: Ottomar Bamberg.

Dankfagung.

Für die vielfachen Beweise inniger Theilnahme während der Krankheit, beim Ableben und bei Begleitung zur letzten Ruhestätte unserer innigstgeliebten Mutter, der Frau

Francisca Dvjiash,

sagen wir allen Freunden, Bekannten und Standespersonen, ebenso für die vielfachen ehrenvollen Kranzspenden, unseren herzlichsten Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Fanni Dvjiash, Caroline Golobkovich, geb. Dvjiash.

Die Börse war im Vorgefächte hauptsächlich von der Einführung der neuerreichten Theil-Regulierungs-Lose in Anspruch genommen.

Table with columns 'Werb' and 'Ware' listing exchange rates for various banks and currencies like Franz-Joseph-Bahn, Gal. Carl-Ludwig-Bahn, etc.

Nachtrag: Um 1 Uhr 15 Minuten notieren: Bapierrente 72 65 bis 72 75 Silberrente 73 30 bis 73 40 Goldrente 89 -- bis 89 10